

Laibacher Zeitung.

N^o. 135.

Freitag am 17. Juni

1853.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Anfertigungsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inserationskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. apostol. Majestät haben Sich laut Allerhöchsten Handschreibens vom 9. Juni l. J. bezwogen gefunden, den Statthalter Michael Grafen Strassoldo zu Mailand in der Eigenschaft als Statthalter des Herzogthums Steiermark nach Graz zu übersetzen, und den bisherigen Statthalter der Steiermark, Dr. Friedrich Ritter v. Burger, als Statthalter der Lombardie unter allergnädigster taxfreier Verleihung der geheimen Rathswürde nach Mailand zu bestimmen.

Das k. k. Finanzministerium hat die Vorsteherstelle bei der Cameral-Bezirksverwaltung zu Triest dem Vorsteher der Görzer Cameral-Bezirksverwaltung, Cameralrath Joseph Schlechter, verliehen.

Das k. k. Finanzministerium hat die provisorische Finanz-Secretärstelle bei der k. k. Steueradministration in Triest dem Officialen des Steuer-Rechnungs-Departements der dortigen Finanz-Landes-Direction, Nicolaus Garbich, zu verleihen befunden.

Am 7. April d. J. lebte Valentin Vikoser, Knecht in der Preussischen Mühle im Kanterbale bei Krainburg, dahin zurück, als er plötzlich durch das Hilfesgeschrei mehrerer Kinder jenseits des Flusses aufmerksam gemacht, einen Knaben mitten im Kanterflusse den Strom hinabtreibend wahrte. Kurz entschlossen, wagte Valentin Vikoser einen Sprung von dem senkrecht über 2 1/2 Klafter absteigenden Ufer der Kanter zum Flußrande hinab, und eilte, seine eigene Gesundheit nicht beachtend, in das eisige, vom schmelzenden Alpenschnee angeschwollenen Wasser, dem verunglückten Knaben nach, welchen er zwar bald erreichte, jedoch schon bewußtlos an das Ufer brachte, hier aber an demselben, es war der 5 1/2 Jahr alte Knabe der Familie Babish, vulgo Klotzer, von Klauz, schnell den Wiederbelebungsversuch machte, und ihn, so gerettet, dessen hochbeglückten Aeltern übergab.

Valentin Vikoser lobnt das eigene Bewußtsein, ein Menschenleben gerettet zu haben; eine edle Handlung, die von Seite der hohen k. k. Statthalterei mit Erlaß vom 1. d. M., S. 5233, belobend anerkannt worden ist, und nun mittelst dieses Zeitungsblattes zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Krainburg am 9. Juni 1853.

Am 16. Juni 1853 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckeret in Wien das XXXIV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter Nr. 107. Die Verordnung des Armees-Obercommando's, Section III, vom 8. Juni 1853, wirksam für alle Kronländer, wodurch in Folge a. b. Entschliessung vom 5. Juni 1853 die Grundsätze für die Behandlung und die Verabschiedung der ehemaligen Landwehrmänner festgesetzt werden.

Nr. 108. Die Verordnung des Justizministeriums vom 9. Juni 1853, wodurch das gerichtliche Verfahren in Ehestreitigkeiten jüdischer Glaubensgenossen in Siebenbürgen geregelt wird.

Wien, am 15. Juni 1853.
Vom k. k. Redactionsbureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Zur orientalischen Frage.

Die Abreise des Fürsten v. Menschikoff von Constantinopel und der hiedurch erfolgte Abbruch der diplomatischen Beziehungen Rußlands und der Pforte hat eine Demonstration der westlichen Seemächte hervorgerufen; sowohl die britische als die französische Flotte haben am 4. d. M. Befehl erhalten, zusammenzustößen und sich beobachtend in der Richtung der Dardanellen zu bewegen.

Diese Acte haben ihre Rückwirkung auf die europäischen Börsenmärkte nicht verfehlt. Wir haben namentlich zu Paris die 4 1/2 percentige Rente bis auf 99,50 herabgehen sehen. Die Panique hat übrigens bereits einer entschieden günstigen Stimmung Platz gemacht, und die Rente hat sich mit großer Schwungkraft fast zu ihrem früheren Normalstande erhoben.

Die unbefangene nüchterne Erwägung der Sachlage, wie sie in der That beschaffen ist, scheint an die Stelle der ungestümen Agitationen getreten zu sein, worin etliche Pariser Blätter neustens eine ungewöhnliche Virtuosität entwickelten.

Läßt sich immerhin nicht in Abrede stellen, daß die Situation sich ziemlich verwickelt und ernst gestaltet habe, so scheint es uns doch ungerechtfertigt, wenn die öffentliche Meinung sich allzu großen Besorgnissen hingabe, während es andererseits gerade die Pflicht der Presse wäre, aufklärend, vermittelnd, beruhigend zu wirken und die großen, gewichtigen Momente, welche insbesondere die Bewahrung des allgemeinen Friedens verbürgen, mit Nachdruck hervorzuheben.

Es ist eine Thatsache von hoher Bedeutung, daß die öffentliche Meinung im Durchschnitte an eine Störung der gegenwärtigen europäischen Verhältnisse und der allgemeinen Ordnung der Dinge nicht glaubt. Eben so zuverlässig ist, daß nur die Partei des Umsturzes eine gewaltsame Lösung der Crisis wünscht, dieselbe Partei, welche der Regierung Frankreichs eben so feindlich und zerstörungslüster als allen übrigen Regierungen des Continents gegenüber steht. Diese Erwägungen, — dessen möge man versichert sein — sind der Weisheit der beteiligten Cabinete nicht entgangen, und bilden die Richtschnur ihres derzeitigen und künftigen Verhaltens in der schwebenden Frage.

Das kaiserl. russische Cabinet hat mehrfach und mit der unzweideutigsten Bestimmtheit erklärt, daß es durchaus keine Gebietsvergrößerung auf Kosten der Integrität der ottomanischen Pforte beabsichtige, und diese Versicherung aus dem Munde eines Herrschers, dessen erhabene Einsicht, Gerechtigkeits- und Friedensliebe die Welt mit Recht bewundert, dessen Wort allüberall einem unantastbaren Heiligthum gleich geachtet wird, und dessen Mäßigung sich jederzeit und unter allen Umständen erprobt hat, ist unstrittig eine der verlässlichsten Bürgschaften, deren Wirksamkeit, nach unserem reiflich erwogenen Dafürhalten, über alle Wechselfälle, welche die Verwicklung des Augenblickes noch erzeugen könnte, hinausreicht.

Die Integrität des ottomanischen Reiches und die Verbütung seines Zerfalles bildet derzeit ohne Widerspruch ein entschieden ausgesprochenes und vorwaltendes Interesse der europäischen Großmächte.

Es scheint uns übrigens die Ursache des gegenwärtigen Zerwürfnisses mehr in der Form, in der zufälligen Art und Weise des Ganges der früheren

Verhandlungen, als in der Sache selbst zu liegen. Wir können auch jetzt der Hoffnung nicht entsagen, durch weise und friedliche Mittel der Verständigung die Schwierigkeiten des Augenblickes beseitigt zu sehen. In dieser wahrhaft gemeinnützigen Richtung zu wirken muß das k. k. Cabinet zunächst seinen Beruf erkennen; er liegt unzweideutig klar in den Verhältnissen vorzeichnet.
(Oesterr. Spdz.)

O e s t e r r e i c h .

Wien, 14. Juni. Die Berliner „Zeit“ meldet unterm 12. d.: Wir erhalten auf außerordentlichem Wege die Nachricht, daß in einem am 9. d. zu London gehaltenen Cabinetsrathe der Beschluß gefaßt worden ist, dem britischen Gesandten zu Constantinopel die ausgedehntesten Vollmachten zu erteilen, jedoch unter der Beschränkung, daß der bloße Einmarsch der Russen in die Donaufürstentümer als keine Kriegserklärung zu betrachten sei. Der letzte Termin, welcher der Pforte zur Annahme des russischen Ultimatus gestellt war, soll, wie uns gleichzeitig gemeldet wird, mit dem 16. Juni ablaufen; man glaubte, daß Lord Stratford de Redcliffe der Pforte zur Annahme der Note rathe werde.

Der kais. französische Divisionsgeneral anset Dienst, Bedeau, ist am 11. d. von Brüssel in Tirol angekommen und beabsichtigt, dem Vernehmen nach, eine Gebirgsreise zu machen.

Die Zahlungen, welche aus Anlaß der im Jahre 1849 von Rußland in Ungarn unternommenen militärischen Operation diesem Staate von Seite Oesterreichs zu leisten kommen, werden im nächsten Monat Juli durch die letzte Rate berichtigt sein.

Samstag den 18. d. um 10 Uhr Früh, wird das alljährliche Stiftungsfest des Maria Theresienordens, mit welchem zugleich die Erinnerung an die Schlacht bei Kollin (18. Juni 1757) verbunden ist, durch eine militärische Kirchenparade und einen Gottesdienst in der Capelle der Hof- und Stadtpfarrkirche zum h. Augustin gefeiert werden.

Nach einer genauen Berechnung werden durch den Hausirhandel in Ungarn jährlich an 3 Millionen Gulden umgesetzt, von denen auf den Wiener Platz ein sehr großer Antheil entfällt, was schon daraus hervorgeht, daß der Schade, der durch Beschränkung des Hausirhandels für Wien allein erwächst, von den betreffenden Industriellen mit 500.000 fl. C. M. angenommen wird.

Ein Oesterreicher, Herr Luigi, hat in Tripolis eine Agentie für österr. Glaswaren errichtet. Von Handelsleuten aus dem Innern von Afrika werden jährlich bedeutende Ankäufe von Glaswaren zu Tripolis gemacht. Beim Pascha-Generalstatthalter zu Tripolis, welchem Herr Luigi vorgestellt wurde, fand er die zuvorkommenste Aufnahme.

Nach den letzten Zählungen befinden sich in Oesterreich 3,694,896 Einwohner griech. nicht-unirten Glaubensbekenntnisses; davon entfallen auf Ungarn bei 1 1/2 Millionen, auf Siebenbürgen bei 800.000, auf die Militärgränze bei 400.000.

Im Londoner Lloyd ist die Kunde angelangt, daß der electrische Draht mit glänzendem Erfolge durch den großen und kleinen Belt geführt worden. Diese Verbindung wird mit dem Scheveninger Telegraphen in Verbindung gebracht werden, so daß in

Kurzem zwischen London und Copenhagen direct telegraphirt werden wird.

— In Polen ist der kaiserliche Ukas, welcher den jüdischen Frauen fremde Haartouren zu tragen verbietet, in neuerer Zeit wiederum verschärft und gegen einzelne Contraventionen bereits mit großer Strenge verfahren worden.

— Die „Klagenfurter Zeitung“ stellt die Einführung einer Dampfschiffahrt auf dem zwischen Klagenfurt und Villach gelegenen, über zwei Meilen langen Wörthersee in Aussicht. Sie versichert, daß die dießfälligen Beratungen bereits beendet und so weit gediehen sind, daß in kurzer Zeit ein Programm der Unternehmung und eine Einladung zur Actienzeichnung ausgegeben werden dürfte. Da der Wörthersee durch den Lendcanal mit Klagenfurt in Verbindung steht, so füllt die Wasserstraße mehr als die Hälfte des Weges zwischen Klagenfurt und Villach aus, und der schon jetzt lebhafte Verkehr zwischen diesen zwei Städten läßt die Ausführbarkeit und Einträglichkeit des beabsichtigten Unternehmens kaum bezweifeln.

— In Graz erscheint in einigen Tagen ein Werk, dessen hohes Interesse schon der Titel bezeichnet: „Episoden aus meinem Leben. Beiträge zur Geschichte der Feldzüge der österreichischen Armee in den Jahren 1848 und 1849, von Ludwig Freiherrn v. Welden, k. k. Feldzeugmeister.“

Das Buch ist in vier Hauptabschnitte eingetheilt, von denen der erste und zweite Details aus den Feldzügen in Tirol und Oberitalien liefern. Der erste enthält den Beginn der Feindseligkeiten in Tirol, der zweite die Führung eines Reservecorps in dem Venetianischen bis zu dem Augenblicke, wo Anfangs November 1848 eine wirkliche Belagerung Venedigs stattfand. Ein besonderes Interesse wird diesen Abschnitten noch durch die dem Ganzen hinzugefügten Ordres de Bataille und Armeebefehle, durch welche dieselben vervollständigt werden, verliehen. Der dritte verweilt bei der Schilderung der Zustände Wiens vom November 1848 bis 1851. Der vierte Abschnitt umfaßt die Beschreibung des ungarischen Krieges während der Periode, in welcher der Herr Feldzeugmeister die österreich. Armee in Ungarn vom April 1849 bis zum Einmarsche der Russen Anfangs Juni befehligte.

— Aus Bozen, 7. Juni, berichtet das dortige Wochenblatt: Unsere erste dießjährige Heuernte ist nun größtentheils beendet und glücklich eingebracht worden. Das Ertragniß derselben ist fast das Doppelte gewöhnlicher Jahre, und die ältesten Landleute erinnern sich kaum eines so gesegneten Ertrages, wie er uns heuer geworden ist.

* Die ameliche „Mailänder Ztg.“ meldete vor Kurzem, daß Se. k. k. apostol. Majestät in Folge a. h. Entschließung vom 7. Mai d. J., dem exilirten, in Piemont weilenden Marco Conte Greppi, der von der früheren Amnestie ausgeschlossen, und über dessen ausgedehnte Besizungen der Sequester verhängt worden war, die straffreie Rückkehr in seine Heimath, so wie die Aufhebung des Sequesters bewilliget habe. Marco Greppi ist der älteste Sohn des von jeher der k. k. Regierung treu ergebenen k. k. Kammerers Conte Antonio Greppi, Schwager der gleichfalls exilirten Brüder Duca Antonio und Conte Giulio Vitta. Als die Sequesterungsmaßregel gegen die Besizungen der lombardischen Emigration verfügt ward, unterließen wir nicht, hervorzubeben, daß damit nicht, wie die österreichfeindliche Presse in alle vier Winde hinauszuschreien beliebte, ein Act der Willkür und der Rache bezweckt worden sei. Derlei Motive liegen der k. k. Regierung wahrlich ferne, die in traditionell bewährter Milde und Nachsicht dort gern verzeiht, wo aufrichtige Reue und gebesserter Sinn ihr entgegenzutreten. Jeder Unbefangene ist nunmehr in der Lage, deutlich zu erkennen, daß die Sequesterungsmaßregel nur ein vollkommen gerechtfertigter Act der Nothwehr gegen die in einer Art von Kriegszustand zur österreichischen Regierung befindliche Emigration war, ohne Denjenigen, welche sich reuevoll und bitend an die kaiserl. Gnade wenden würden, die Möglichkeit der Heimkehr und der vollständigen Rehabilitation im Geringsten abzuschneiden. Der vorliegende Fall bezeichnet klar, von welchem Gesichtspuncte die k. k. Regierung die ganze Angelegenheit aufsaßt, und

wir dürfen hoffen, daß derselbe kein vereinzelter bleiben, und eine wohlthätige Umstimmung manches Gemüthes in den Reihen der Emigration zur Folge haben werde. Conte Greppi hat die a. h. Begnadigung erhalten, ohne daß ihm irgend eine andere Verpflichtung auferlegt wurde, als einen allgemein gehaltenen Revers zu unterzeichnen, worin bloß solche Zusicherungen künftiger unverbrüchlicher Unterthanentreue und Loyalität enthalten waren, wie sie im Kreise der natürlichen Verpflichtungen eines jeden rechtlich gesinnten Staatsbürgers liegen.

— Die „Gaz. des Hopitaux“ enthält eine Mittheilung über ein gefühlbenhames Mittel, dessen Anwendung eben so wirksam sein soll, als die des Aethers und des Chloroforms und im Vergleiche zu diesen beiden Substanzen — wie aus den vom Erfinder Richardson längere Zeit mehrfach mit Thieren angestellten Versuchen zu entnehmen sei — den Vortheil der Ungefährlichkeit habe. Die neue Substanz ist der entsteigende Dampf oder Rauch aus brennendem Lycopodium (Lycopodon lungus, commun pust ball, eine Schwammart, genannt Wolfsfuß etc.), dessen Einathmung nach wenig Minuten, zuweilen sogar nach wenig Secunden, bei Thieren die Erscheinungen der vollständigsten Aetherisation hervorgebracht hat: Aufhebung der Beweglichkeit, Abminderung des Herzschlags und des Athmens, Erstarrung, Gefühllosigkeit. Herr Richardson hat die Wirkungen seiner Versuche bis auf 2 Stunden ausgedehnt, so daß in einer Minute nur einmaliges Athemholen stattfand. Ersetzt, wenn auch der Körper des Thieres kalt, der Blick stier, die Herzschläge sehr selten, die Empfindungslosigkeit dem Tode ähnlich war, ist es ihm doch ohne Mühe gelungen, die Wiederbelebung durch Entziehung der Einwirkung besagter Dämpfe wieder herzustellen. In England hat man sich der in Rede stehenden Substanz mit besserem Erfolge, als der durch Schwefelcampf erzielten, längst bedient, um die Bienen beim Ausnehmen der Stöcke zu betäuben; dieses Verfahren hat den Vortheil, daß die Bienen dabei nicht getödtet werden, und dieser Umstand hat Hrn. Richardson auf die Idee gebracht, dasselbe als Mittel der Gefühllosmachung überhaupt anzuwenden. Er hat mehrere derartige Versuche an sich selbst angestellt, welche auf ihn die der Aetherisation ganz ähnliche Wirkung hervorgebracht haben.

— Carl Steinhäusers colossale Statue Goethe's ist von Ihrer königlichen Hoheit der Erzherzogin in Weimar angekauft. Das schöne Kunstwerk befindet sich gegenwärtig auf dem Wege von Livorno nach Hamburg, um von da nach Weimar geschickt zu werden, wo es im großherzoglichen Park in diesem Sommer aufgestellt und dann feierlichst enthüllt werden soll. — Für einen Privatmann in Bremen arbeitet der berühmte Künstler jetzt an einer Genovesa mit ihrem Kinde, und für das Haus des dortigen Vereins „Vorwärts“ hat derselbe zwei Medaillons in Marmor anzufertigen versprochen. Außer mehreren kleineren Werken arbeitet Steinhäuser an einer großen Vase, auf welcher verschiedene Scenen aus dem Volksleben dargestellt werden sollen.

— Nach amtlichen Listen beträgt die Anzahl der in Dänemark mit Einschluß der Herzogthümer gewonnenen Mormonen gegen dreizehnhundert Köpfe. Ihre Auswanderung nach Utah steht bevor. Man scheint dort alles Ernstes sein Ziel zu verfolgen, die Einwohnerchaft des Mormonenstaates Neu-Jerusalem am großen Salzsee durch Werbungen in allen Weltgegenden auf 60.000 Köpfe zu bringen, um so den Gesetzen der nordamerikanischen Union zu genügen, welche diese Ziffer als Bedingung für die Existenz eines selbstständigen Staates aufstellen. Utah wäre dann der dreiunddreißigste Staat in dem bunten Völker-Mosaik Nordamerika's.

Prag, 10. Juni. Die „Prager Ztg.“ will neuerdings durch nachstehende Mittheilung vor den Täuschungen warnen, denen sich diejenigen nur zu leicht hingeben, die mit einer Uebersiedelung nach Nordamerika ihre Lebensverhältnisse verbessern zu können wähnen:

„P. T., ein wohlhabender Müller, M. W., ein Tagelohnarbeiter, F. K., ein Bauernwirtschaftsbesitzer, und J. K., ein Chaluppenwirtschaftsbesitzer, ließen sich durch Nachrichten vorausgegangener Landes-

leute aus Nordamerika über dortiges Wohlleben verlocken, ihre Habe zu Geld zu machen, und die nordamerikanischen Verhältnisse mit eigenen Augen zu schauen.

Sie reisten mit ihren ziemlich zahlreichen Familien dahin im Frühjahr 1852, suchten ihre Landsleute, meistens bei St. Louis im Missouri-Staate auf, fanden dieselben aber keineswegs in den geschilderten guten Umständen, sondern in schlechten Farmhäusern mit Noth und Elend kämpfend, die Meisten in Ebnusucht nach dem verlassenen Vaterlande schmachtend, jedoch wegen Mangel an Reisegeld unvermögend zurückzukehren. Den Boden fanden sie nicht so ergiebig, als er meist geschildert wird, das Klima sehr ungesund; die Erlangung einer ernährenden Arbeit sehr schwierig. Einer von ihnen verlor dort zwei Kinder durch den Tod, und verfiel selbst in langwierige Krankheit. Diese traurigen Erfahrungen bestimmten alle vier Reisenden im Frühjahr 1853, Amerika zu verlassen, und schwer geprüfte ins Vaterland zurückzukehren. Zwei von ihnen hatten eine Barschaft, jeder von 8000 fl. W.W., mitgenommen, und brachten kaum 3000 fl. W.W. zurück, und einem Dritten ist von seiner mitgenommenen Barschaft von 400 fl. W.W. gar nichts übrig geblieben. Alle vier beklagen es, den trügerischen Privatnachrichten aus Amerika mehr getraut zu haben, als den schon mehrmal veröffentlichten Warnungen.“

Triest, 15. Juni. Die „Triester Ztg.“ bringt folgende neueste Nachrichten aus der Levante mittels des Lloyd-Dampfers „Vorwärts“.

Der Lloyd-Dampfer „Vorwärts“, der in der verfloffenen Nacht mit 51 Passagieren einlief, brachte uns Briefe aus Constantinopel bis zum 6ten Juni. Die Rüstungen dauerten daselbst fort, aber nur Wenige theilten die Furcht vor einem Kriege. Die Stimmung war im Allgemeinen ruhig, und im Geschäfte zeigte sich ebenfalls mehr Vertrauen, das auch in den Wechselcoursen Ausdruck fand. Von der Annäherung der englisch-französischen Flotte war noch nichts bekannt; dagegen sah man mit Sehnsucht der Ankunft des k. k. Internuntius entgegen, weil man auf die österreichische Vermittlung hoffte. Se. Excellenz war am 9. Früh, gegen 7 Uhr, in Corfu angekommen, und, nachdem die „Custoza“ Kohlen eingenommen hatte, Nachmittags um 2 Uhr weiter gereist. Während des Besuches, den Freiherr v. Bruck dem Lord Obercommissär machte, ließ dieser, der Er. Excellenz überhaupt auf die ehrenvollste und herzlichste Weise entgegenkam, von den Batterien der Citadelle eine Salve von 19 Kanonenschüssen abfeuern. Die Fahrt war bis dahin vom herrlichsten Wetter begünstigt, und hatte sich nur deshalb verzögert, weil der Dampfer einen Abstecker nach Klee und Castellnuovo (Santorino) machte, damit Se. Excellenz diese Punkte, welche vielleicht ebenfalls Gegenstand der Unterhandlungen bilden werden, persönlich in Augenschein nehmen. Das französische Geschwader lag, nach den letzten Nachrichten, noch ruhig vor Salamis.

Zuverlässigen Nachrichten zu Folge, haben die Russen den Pruth noch nicht überschritten, in Folge eines zur rechten Zeit von Petersburg eingetroffenen Gegenbefehls. Die Stellung ist daher noch dieselbe, wie sie zur Zeit der Abreise des Fürsten Menschikoff war. Nur setzen die Türken die begonnenen Rüstungen mit Energie fort; der ganze Bospor ist ein einziges festes Bollwerk, die Flotte ist längs Bajundere echellonirt, Tausende von Händen arbeiten an den Verschanzungen der einzelnen Schloßer, wohin auch die ganze Artillerie der Dardanellen gebracht wird. Aus allen Provinzen des Reiches, wo der Redif (Landwehr) einberufen worden, werden Truppen und aus Aegypten 12—15.000 Mann erwartet. Die Türken zeigen viel Muth, rechnen aber hauptsächlich, wie ein anderer Correspondent aus Constantinopel meldet, auf die Vermittlung Oesterreichs, für welche Macht sie in diesem Augenblicke besonders günstig gestimmt sind. Zu England begehen sie kein großes Vertrauen (Lord Stratford Ganning soll Hilfe unter gewissen Bedingungen versprochen haben) und Frankreich halten sie für zu schwach. Unter diesen Umständen sehe man, heißt es, der Ankunst Sr. Exc. des Herrn Internuntius mit Ungeduld entgegen.

Die türkische Flotte hat sich in dem obersten

Theile des Bosphorus concentrirt. Sie besteht aus 23 Schiffen, darunter 6 Linienfahrer, und soll von Aegypten aus verstärkt werden. Es wird ein Lager für 10.000 Mann am Eingange in das schwarze Meer vorbereitet; die Landwehr steht allseitig bereit; kurz es geschah Alles, um sich sowohl in der Hauptstadt als auch gegen Angriffe von Seite Rumeliens möglichst zu verteidigen zu können.

Die Türken wurden hier und in den Provinzen ermuntert, sich brüderlich mit den Rajahs zu vertragen — dem griechischen und dem armenischen Patriarchen wurde versprochen, daß sie von nun an in den vollen Besitz ihrer alten Rechte gelangen werden; man erwartet in kürzester Zeit die Veröffentlichung eines Fermans, welcher die Rajahs, wenn nicht den Türken gleichstellt, doch bedeutend in ihrer socialen Stellung hebt.

Deutschland.

Constanz, 4. Juni. Die „Carlsru. Ztg.“ schreibt: „Der Zeitpunkt, an welchem der österreichisch-preussische Zollvertrag zum Vollzuge kommt, wird hier sehr sehnsüchtig herbeigewünscht, denn man knüpft daran die freudigsten Hoffnungen. Bei der Nähe der österreichischen Lande muß es unzweifelhaft besonders dem Handel und der Industrie der hiesigen Stadt, sowie des Seekrises überhaupt außerordentlichen Vortheil bringen, wenn sich derselben jenes bisher fast ganz verschlossene Gebiet öffnen wird. Namentlich dürften auch die vielen Weber am nördlichen Seeufer, welche jetzt vielfach wegen Mangels an Arbeit in traurigen Verhältnissen sind, davon eine wesentliche Verbesserung erwarten, da in Vorarlberg und Tirol die Handwebereien sehr gesucht sind und den Erzeugnissen der Fabriken noch vorgezogen werden. In der Voraussicht jenes Ereignisses wird hier eine der größten Fabriken ansehnlich erweitert und zum Betriebe mit Dampfkraft eingerichtet. Auch in ferneren Gegenden baut man sich, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen; so lassen norddeutsche Fabrikanten jetzt schon Vorarlberg bereisen, um die dortigen Verhältnisse und Bedürfnisse kennen zu lernen, damit sie ihre Fabriken denselben anpassen und sich eine neue Absatzquelle sichern können. Dabei lenken sich natürlich hier die Gedanken auf die vortreffliche Gelegenheit, welche der See zu einer raschen und wohlfeilen Verbindung mit Bregenz darbietet, woselbst sich bekanntlich ein ausgezeichnete Hafen befindet; zugleich regen sich dringende Wünsche, daß die Hindernisse, welche deren gehöriger Benützung entgegenstehen, nämlich die unverhältnißmäßige Höhe der Frachtpreise und die Beschränkung im Gebrauche von Dampfschiffen oder andern Gesellschaften, beseitigt werden möchten.“

Schwiz.

Bern, 7. Juni. Aus Freiburg vernimmt man nun, daß die vom Gr. Rathe niedergesetzte Commission darauf anträgt, die Insurgenten der Jury zu überweisen.

Der Beschluß des Bundesrathes in der Freiburger Angelegenheit lautet:

1. Die Urtheile und übrigen Verfügungen des am 22. April d. J. in Freiburg eingesetzten Kriegsgerichtes sind, als von incompetenten Behörde erlassen, aufgehoben. 2. Die Regierung von Freiburg wird eingeladen, die Angeklagten vor die verfassungsmäßigen Gerichte zu stellen, in so weit nicht der große Rath eine Amnestie eintreten läßt. Dieser Beschluß wurde von einem Schreiben begleitet, welches bestimmt war, denselben weiter zu begründen, und die von Freiburg vorgebrachten Gründe zu unterstützen.

Der Staatsrath von Freiburg hat beschlossen, der Berner Regierung anzukündigen, daß er in Folge ihres Auftretens beim Bundesrath an dem Bundesfest keinen Antheil nehmen könne und werde.

Am 4. d. hat Oberst Lanica, im Namen der von ihm vertretenen Londoner Gesellschaft, dem Staatsrath von Tessin das Concessionsbegehren für die Luzernerbahn eingereicht. Gleichen Tages stellte die Direction der Centralbahn durch den Telegraphen ein Concessionsbegehren für den Gotthard.

Die Erscheinung des Herrn Charles in Frei-

burgs großem Rath erregte viel Aufsehen. Er trat während der Sitzung mehrmals mit großer Entschiedenheit gegen die Regierung auf. Der zur Opposition gehörige Abgeordnete Monneret stellte, mit Rücksicht auf die von der Regierung erwähnte Gefahr eines neuen Aufstandes, den Antrag, der Staatsrath solle beauftragt werden, neue Unterhandlungen mit Rom zur Wiederbesetzung des Bischofsstuhles und Wiedereinführung des Priesterseminars anzuknüpfen, denn, sagte er, Friede und Ruhe werden nicht eher in das Land eintreten, bis Bischof Marilley wieder in der Mitte seiner Gemeinde lebt. Mit 30 gegen 20 Stimmen wurde der Antrag erheblich erklärt, demungeachtet aber nach einer sehr heftigen Discussion mit 32 gegen 20 Stimmen motivirte Tagesordnung erkannt.

Der große Rath von Tessin hat einstimmig beschlossen, den Eidgenossen für die in den gegenwärtigen drückenden Verhältnissen bewiesene Liebe feierlich den Dank des Landes auszusprechen.

Italien.

Rom. In der „Allg. Ztg.“ lesen wir folgenden Bericht aus Rom, 1. Juni: „Diesen Morgen hat Se. Majestät der König von Baiern mit seinem Gefolge Rom verlassen, um sich über Florenz und Modena nach Wien und von da in Seine Hauptstadt zurück zu begeben. Se. Majestät hat sich diesmal nur 6 Tage in Rom aufgehalten, und in dieser Zeit, nachdem er der Frohnleichnamsprozession beigewohnt, zwei Ausflüge nach Livoli und Frascati gemacht. Vier Monate hat der Aufenthalt des Königs in Italien gedauert und auf dessen Gesundheit sichlich den besten Einfluß geäußert. Wir sind seit vielen Jahren gewohnt, die Kunst- und wissenschaftliebenden Fürsten Baierns in Italien und namentlich in Rom zu sehen, und gewiß haben diese Reisen den größten Einfluß auf die Entwicklung der Kunst im Vaterlande geäußert. Wer die großartigen Werke König Ludwigs in München bewundert, wird den Zusammenhang dieser Schöpfungen mit den Eindrücken, welche der hohe Geist dieses Fürsten in Italien empfing, leicht erkennen. Gleich dem Vater hat König Maximilian jene Vorliebe für Italien, die Wiege der Kunst, und wer sein ruhiges, beobachtendes Leben in Rom, das ganz sich Hingeben an die Eindrücke des Großen und Schönen dieser Weltstadt beobachten konnte, dem wird es klar werden, daß aus diesem Verweilen in der ewigen Stadt sich der Wunsch und Wille zu großen Schöpfungen auf dem Gebiete der Kunst entwickelt. Doch für ihn ist Rom nicht nur die Weltstadt der Kunst: für die katholischen Könige Baierns ist es auch die Hauptstadt, der Brennpunkt des katholischen Lebens. Baierns Fürsten haben seit Jahrhunderten sich als katholische Fürsten bewährt, und so hat König Max auch jede Gelegenheit gesucht, dem Oberhaupte der Kirche, während seines Aufenthaltes seine Verehrung darzubringen. Wir haben den König vor den Gräbern der Apostel in tiefster Andacht gesehen, und im herzlichsten und freundlichsten Verkehre mit dem heiligen Vater, der seinen Besuch sogleich durch einen Gegenbesuch erwiederte. Es zeigte sich stets bei diesem Zusammenreffen der Wunsch, auch vor der Welt jene Einigkeit zwischen dem Oberhaupte der Kirche und des Staates zu behaupten, aus welchem für die Völker die schönsten Blüten des religiösen Friedens sich entwickeln dürfen. Gleich nach der Abreise des Königs von Neapel bereitete der Papst demselben ein heiliges Geschenk bei seiner Zurückkunft, während Se. Heiligkeit schon früher ihm einige werthvolle Gegenstände römischer Kunst zustellen ließ. Der Aufenthalt in Neapel war durch meist schlechtes Wetter minder angenehm. Doch die ausgesuchte Freundlichkeit des Königs beider Sicilien, welcher den König als Freund in das Innere seiner Familie zog und jedem seiner Wünsche zuvorkam, hat gewiß die Bande zwischen beiden königlichen Höfen noch enger geknüpft. Sicilien, welches im ewigen Frühlinge prangt, fesselte den König nahe an sechs Wochen. Geliebt, wie sein Vater, hat sich der König durch großmüthige Fürsprache dort ein Denkmal der Dankbarkeit in den Herzen der Palermitaner gegründet. — In schneller Reise wurde

Laormina, Syracus und Messina besucht und dann von Neapel aus acht Tage in dem herrlichen Sorrent und auf dem schönen Ischia verweilt. Der König eilte nach Rom, um der heiligen Frohnleichnamsprozession beizuwohnen, welche diesmal bei herrlichem Wetter gefeiert wurde. Man hat dieses Fest so oft beschrieben, daß es unnöthig ist, bei den Einzelheiten der Prozession zu verweilen. Für den König war eine eigene Tribüne bereitet. Als der hl. Vater, kniend vor dem Allerheiligsten und von seinem ganzen Hofe begleitet, dem Zuge der Cardinale folgend, der Tribüne des Königs sich näherte, und dieser auf die Knie sank, waren alle Augen auf ihn gerichtet. Denn es macht immer Eindruck auf die Gemüther, wenn das Große der Erde sich vor dem Höchsten beugt. Am folgenden Morgen stattete der König dem heiligen Vater seinen Abschiedsbesuch ab und bei dieser Gelegenheit übergab der Papst demselben die sehr schön gefasste Reliquie der heil. Mutter Gottes. Am folgenden Tage machte der Cardinal Antonelli dem Könige seinen Besuch. Wir sehen den König ungerne scheiden, haben doch die Fürsten Baierns sogar das Bürgerrecht Roms. Glück wünschen wir dem edlen König auf seiner Reise, die so wohlthätig für seine Gesundheit war, und gewiß auch folgenreich sein wird für das gesunde, kräftige Leben im Staat, das durch nichts mehr gefördert werden dürfte als durch jene Einigkeit, jenen Frieden zwischen den beiden Gewalten, denen die Geschichte so vieler Völker anvertraut sind.

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Sowohl hier als in den Departements dauern die Verhaftungen fort.

Aus Havre wird berichtet, daß dort eine sehr bedeutende Aushebung von Matrosen Statt findet. Man will im Ganzen 15—20.000 Matrosen anwerben und ungefähr 50.000 Mann Reserve zur Verstärkung der Landarmee einberufen.

Spanien.

Aus Madrid wird vom 6. d. gemeldet, die Demission des Herrn Isturiz vom Gesandtschaftsposten in London sei nicht angenommen.

Großbritannien und Irland.

London, 11. Juni. In der gestrigen Unterhausitzung fragte Mr. Layard, ob ihm die Regierung einen der nächsten Tage für die Vorbringung seiner die orientalischen Angelegenheiten betreffenden Motion bestimmen wolle. Lord Palmerston bittet, das Eintreffen des Lord John Russell zu erwarten. Dieser drückte nach seinem Eintritt in das Haus die Hoffnung aus, daß Mr. Layard diesen Abend nicht auf seiner Motion bestehen werde; für jetzt könne kein Zeitpunkt für die Discussion anberaumt werden.

Im Oberhause nahm Marquis v. Clanricarde seine die gleiche Angelegenheit betreffende Interpellation mit dem Bedenken zurück, daß er der Regierung vertraue und die Schwierigkeit, genügende Auskunft in diesem Augenblicke zu geben, anerkenne.

„Times“ und „Morning Chronicle“ bleiben bei der Ansicht, der Friede werde nicht gestört werden. Nichts, sagt das genannte Blatt, rechtfertige die Ansicht, daß die Flotten weiter als bis an die Westküste der Dardanellen gehen würden.

Aus Portsmouth, daß die Rüstungen mit großem Eifer betrieben werden.

Osmanisches Reich.

Aus Alexandria wird vom 3. d. gemeldet: General Coliman Pascha sei in besonderer Mission von dort nach Constantinopel abgegangen und habe vor seiner Abreise eine lange Conferenz mit dem englischen Generalconsul gehabt.

Telegraphische Depeschen.

— **Weimar, 14. Juni.** Se. Maj. der König von Preußen wird zur Feier des Regierungsjubiläums heute hier erwartet.

— **London, 15. Juni.** Gestern fand im Unterhause die zweite Lesung von Gladstone's Erbschaftsteuerbill Statt. Pakington's Motion auf sechsmonatliche Vertagung ward mit 268 gegen 183 Stimmen verworfen.

